

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6^{1/2} Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zuvalidendant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 16.

Sonnabend den 19. Januar 1889.

VII. Jahrg.

* Zur Handwerkerfrage.

Der im Reichstage gehaltenen Rede des Abg. Mezner (Centrum) entnehmen wir Folgendes: Der Befähigungsnachweis, fährt Abg. Mezner fort, — ich will das Kind beim richtigen Namen nennen — „die Meisterprüfung“ ist auch notwendig um der Ehre willen, sowohl der persönlichen wie der Standesehre. Es ist doch gewiß nicht zu leugnen, daß selbst im einfachsten Handwerk von dem Meister ein gewisser Grad von Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit gefordert wird, welcher oft nur durch jahrelanges Ueben und durch rastlosen Fleiß erworben werden kann. Das dünkt Ihnen aber zu gering, meine Herren, und der Beachtung nicht werth. Welche Geringschätzung des Handwerks liegt darin, daß Sie die jahrhundertlang bestandene Meisterprüfung abgeschafft haben, während Sie dieselbe für eine ganze Reihe anderer Berufsweige bestehen ließen! Dadurch wurde das Handwerk degradirt. Meine Herren, durch das Verwischen und Hinwegräumen eines jeden Unterschiedes zwischen Meister und Nichtmeister, Unternehmer, Geselle, Lehrling und Arbeiter ist jedem einzelnen Theile die Standesehre und das Standesbewußtsein genommen worden. Meine Herren, Sie kennen vielleicht nicht das Gefühl edlen Stolzes, das einen echten und rechten Handwerksmeister erfüllt, wenn er sich auf ehrliche Weise seinen Meistertitel erworben hat. Sie hätten dieses Gefühl nicht verkehren und den Handwerkerhohn nicht untergraben sollen; denn der echte Handwerksmeister ist stets darauf bedacht, seine Standesehre durch treue Erfüllung zu wahren und er leistet mit seiner Handwerkslehre eine stillschweigende Bürgschaft für gute, gewissenhafte, solide Arbeit. Die Meisterehre war früher das Ziel, nach welchem jeder junge Handwerker strebte, dessen er sich durch Aneignung des höchstmöglichen Maßes von Wissen und Können und durch tadellose Führung würdig zu machen suchte. Ich kann Ihnen sagen, meine Herren, daß ich persönlich, trotzdem die Meisterwürde jeder Ehre entkleidet ist, dennoch stolz darauf bin, daß ich meine Meisterprüfung vor der Einführung der Gewerbefreiheit absolvirt habe, und dieses Gefühl theilt gewiß jeder echte, ehrenhafte Handwerksmeister im Reiche.

Meine Herren, Sie werden mir sagen, daß man auch bei geprüften Meistern sehr schlechte Arbeit bekommt. (Sehr richtig! links.) Ja, Sie haben Recht. Gerade durch den Umstand, daß sich in unserer Zeit schlechte pfuscherhafte Elemente immer mehr eindrängen, die das Handwerk durch ihre Sudelarbeit, die nur auf den Schein berechnet ist, schänden, und durch die unsaubere Konkurrenz, welche der ehrliche Meister dadurch zu bestehen hat, ist auch ein großer Theil der ehrenhaften Handwerksmeister genöthigt worden, solcher Unreelheiten gleichfalls sich schuldig zu machen, um sich überhaupt über Wasser zu halten. Denn das Publikum sieht ja leider Gottes auch nur meist auf die Billigkeit und nicht auf die Güte der Waaren. Meine Herren, so verloren denn viele Handwerksmeister mit der Standesehre zugleich auch ihre Selbstachtung.

Der Herr Abgeordnete Goldschmidt sagte im vorigen Jahre in Bezug darauf, daß den Zimmern das Prüfungsamt übertragen werden sollte:

Wenn Sie es in der Hauptsache von denjenigen, die schon im Besitze des Geschäftes und der Kundschaft sind, also in vollem Umfange das Recht der Selbstständigkeit genießen, das

sie anderen gewähren wollen, abhängig machen, ob neue, frische, strebsame Kräfte in ein Gewerbe aufgenommen oder an der Schwelle der Selbstständigkeit zurückgewiesen werden sollen, so schneiden Sie das frische Blut ab, welches das Handwerk neu beleben soll.

Meine Herren, ich muß ganz energisch Protest einlegen gegen eine solche Verdächtigung der Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit derjenigen Handwerker, welchen nach unserem Antrage das Prüfungsamt übertragen werden soll. Der Handwerksstand verdient das wahrlich nicht, in ein so schiefes Licht gesetzt zu werden. Wenn der Herr Kollege Goldschmidt als Vertreter des Manchestertums uns Handwerkern solche Schmeicheleien an den Kopf zu werfen für gut erachtet, so möge er mir verzeihen, wenn ich ihm durch Anführung eines Gleichnisses mit gleicher Münze diene. Ihre Parole ist also Freiheit, nicht wahr? Wenn auf freiem Felde ein Gutsbesitzer eine große Schafherde hat und es endlich müde wird, allmählig eine große Anzahl der Schafe von Wölfen zerfressen zu sehen, und sein Feld endlich mit einem Zaune umgibt, dann schreit der Wolf am heftigsten nach Freiheit; die Schranke, die ihn von seinem Raube trennt, ist ihm ein Gräuel, sie ist ihm im Wege. Und, meine Herren, wenn es darauf ankommt, und zum Ziele führt, dann sticht sich der Wolf sogar in Schafspelz und predigt den Schafen auch noch die Freiheit. Meine Herren, wer hatte denn von der Gewerbefreiheit den größten Nutzen. Der Handwerkerstand doch wahrhaftig nicht! Nein, der Wolf, nachdem er durch sein Geschrei die Schranke zu Fall gebracht hatte, der hat den größten Nutzen. Deshalb das Nothwendige zurückzuweisen, weil sich vielleicht einmal eine Unzuträglichkeit einschleichen dürfte, das nenne ich eine Engherzigkeit, die man bei Ihnen sonst nicht gewöhnt ist.

Vor 1868 riefen die Herren: die Prüfungen sind eine leere Formsache, und sie müssen beseitigt werden. Und heute? Heute fürchten Sie, daß sie zu streng gehandhabt, daß Verschiedene in ihren Erwerbsverhältnissen verletzt werden könnten; Sie übersehen aber ganz, daß die Prüfungen nach unserem Antrage lediglich auf die Herstellung der gewöhnlichen Arbeiten eines Gewerbes beschränkt werden. Das ist, ich muß es ja offen gestehen, nicht nach meinem Geschmack, denn die Herstellung der gewöhnlichen Arbeiten gehört vor die Gesellenprüfungscommission, — die Meister müssen schon etwas mehr verstehen. Aber, meine Herren, wer die gewöhnlichen Arbeiten seines Berufes nicht einmal zu leisten im Stande ist, hat auch kein Recht, sich selbstständig zu machen. Außerdem übersehen Sie auch vielleicht gern, daß zum Schutz gegen etwaige Mißbräuche ein Kommissarius der Kommission beizugeben ist; und wenn die Herren bei der zweiten Lesung noch irgend welche Schutzmaßregeln gegen Ausschreitungen schaffen wollen, vielleicht die Einführung der Defensivfähigkeit des Verfahrens, dann werden Sie mich auf Ihrer Seite finden.

Politische Tageschau.

Der „Post“ wird mit aller Bestimmtheit aus bester Quelle versichert, daß der Herzog von Nassau nicht daran denke, zu Gunsten seines Sohnes auf die ihm für den Fall des Ablebens des Königs der Niederlande sich eröffnende Regierungs-

„So eruchen Sie den gnädigen Herrn, Ihnen hierher zu folgen.“

Johann verbeugte sich und kehrte ins Schloß zurück. Frieda erhob sich und es hatte den Anschein, als ob sie sich entfernen wollte.

„Wohin, ma chère?“ fragte die Mutter.

„Muß ich dabei sein, Mama?“

„Warum wolltest Du es nicht, mein Kind?“

Das junge Mädchen setzte sich ohne weitere Bemerkung wieder nieder.

Der Schlangenberg, auf dem die Schlangenburg lag, war von einer waldbewachsenen, mit Felsen durchsetzten Hügelkette, die sich längs dem nicht sehr breiten, aber verhältnißmäßig tiefen Flusse, der Dinge, hinzog, der höchste Hügel, dessen baumfreie Spitze meilenweit sichtbar war. Die Burg mit ihrem hohen Thurne und ihren vielen kleinen Thürmchen lag in der Mitte eines breiten Plateaus, hart an den aus letzterem aufsteigenden nackten Felsenkegel hinan, ja theilweise in ihn hineingebaut.

Die Schlangenburg, deren Wirthschaftsräume alle auf dem inneren Hofraum mündeten, war ringsherum von einem im Rococostyl erhaltenen großen Garten umgeben, der in einen prächtigen, bis an den Fuß des Berges herabsteigenden Park überging. Der beschnittene Taxus spielte hier selbstverständlich die größte Rolle, außerdem waren Park und Garten parnasartig vor einer Menge steinerner Figuren belebt und alle Götter und Halbgötter des Olymps waren hier, einzeln stehend oder in Gruppen vereinigt, vertreten. Mochten nun auch diese Anlagen durch die Menge all der Grotten, Lauben, Bassins, Pavillons, der dunkeln, heimlichen Laubgänge u. überladen erscheinen, das Ganze machte dennoch einen höchst romantischen Eindruck und unwillkürlich fühlte man sich in das Mittelalter versetzt.

In einer Taxuslaube, welche die Form einer Muschel hatte, von der man durch einen künstlich hergestellten Ausschnitt im Walde eine hübsche Aussicht auf die Stadt Holzendorf und einen

thätigkeit zu verzichten, daß er vielmehr entschlossen sei, die Regierung selbst zu übernehmen.

Justizminister Dr. v. Friedberg hat seine Demission eingereicht. Derselbe beabsichtigte schon früher mit Rücksicht auf sein hohes Alter zurückzutreten, verschob aber diesen Entschluß, um Mißdeutungen namentlich wohl auch mit in Bezug auf den Prozeß Geffcken vorzubeugen.

Von der in der Anklageschrift gegen Geffcken angeführten Thatsache, daß Geffcken bereits im Jahre 1885 den Aufruf Kaiser Friedrichs „An Mein Volk“ und den Erlaß an den Reichskanzler verfaßt hat, hat Geffcken dem Reichskanzler selbst vom Untersuchungsgefängniß aus Kenntniß gegeben, um sich zu entlasten.

Nach den letzten Nachrichten aus Ostafrika ist die Missionsstation der evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika in Trümmern, nachdem die Rebellen sie angegriffen und dabei einige Missionare verwundet hatten. Diese Missions-Gesellschaft war die erste, welche ihre Arbeiten nicht bloß auf die Eingeborenen beschränkte, sondern auch auf die Kolonisten in Krankenpflege, kirchlicher Versorgung und Schulunterricht auszudehnen beabsichtigte. Sie hatte ihre Thätigkeit mit der Entsendung des Missionars Greiner begonnen, welcher früher in Abyssinien thätig gewesen, aber von dort vertrieben war. Derselbe traf im Juli 1887 mit seiner Frau und einer Nichte in Dar-es-Salaam ein, woselbst die erste Station begründet werden sollte. Der Gesellschaft wurde ein Stück Land gegen jährliche Pachtzahlung von 50 Dollars auf 100 Jahre überlassen und Greiner begann den Bau eines Hauses. Bald mußten aber neue Kräfte hinausgeschickt werden, da die Gründungsarbeit die Kräfte eines Einzelnen überstieg, und der Mission von den Engländern noch einige Sklavensklaven zur Erziehung übergeben worden waren, so daß Ende des letzten Jahres sich dort bereits vier Missionare aufhielten, und an den Bau einer neuen Station weiter im Innern gedacht werden konnte. Dann aber stellte es sich heraus, daß ein solideres Haus für die Missionare gebaut werden mußte, da das alte nicht mehr für die Zwecke der Mission ausreichte, und es wurde deshalb mit dem Neubau begonnen, dessen Kosten auf etwa 30 000 Rupien veranschlagt sind. Das Geld für die Zwecke dieser Mission ist bis jetzt ziemlich reichlich geflossen, zumal sie an dem deutschen Hospital in Sansibar in Gemeinschaft mit dem deutsch-nationalen Frauenbund die Krankenpflege durch Doktor und Diakonissen ausüben läßt, welche zu dem Verband des Lazarus-Krankenhauses in Berlin gehören. Als der Aufstand ausbrach, blieb es in Dar-es-Salaam ruhig, aber die Lage war doch so bedenklich, daß Greiner eine Dau für eine längere Zeitdauer miethete, um sofort im Falle der Noth nach Sansibar abfahren zu können. Doch da der Kampf der Aufständischen sich nicht gegen die Missionen richtete, glaubten sie, daß das Ungewitter an ihnen vorbeiziehen würde. Dem Irrthum, daß die Araber ihr menschenfreundliches Wirken achten würde, sind auch die deutschen Benediktiner Missionare, in dem etwa fünf Stunden Weges von Dar-es-Salaam entfernten Puyu (nicht Babu, wie es fälschlich in der gestrigen Meldung heißt) zum Opfer gefallen. Sie haben todesmüthig ausgeharrt wie andere, englische, Missionare weiter im Innern, welche der Aufforderung der englischen Regierung, sich nach der

Theil des Schlangenthals mit dem Flusse hatte, saßen auf mit Plüschdecken von rothem Sammet belegten Sandsteinbänken um einen steinernen Tisch herum Wolter, dessen Gemahlin und Tochter, sowie eine ältere Frau, Frau Behrens, Friedas Pflegemutter. Sie war in Afrika schon deren Wärterin gewesen, sowie sie auch die Wärterin von Frieda's Mutter gewesen war. Vor mehr als vierzig Jahren war Frieda's Großvater von Afrika nach Hamburg herübergekommen, um sich eine Frau zu suchen. Er hatte bald ein junges Mädchen gefunden, mit der er sich verlobte und die junge Braut überredete die jetzige Frau Behrens, die damals als einfache Magd bei ihr diente, mit ihr in den fremden Welttheil zu ziehen, wozu diese sich, die Lust und Muth dazu hatte, auch entschloß. Einige Jahre später verheiratete sie sich mit einem im Geschäft angeestellten Deutschen, Namens Behrens, den sie bald wieder durch den Tod verlor, worauf sie zu ihrer Herrschaft zurückkehrte.

Frau Behrens hatte ein hübsches Gesicht mit einem anziehend wohlwollenden Ausdruck, mit lustigen, vergnügten Augen und einem humorvollen Zug um den Mund. Ihre Korpulenz, ihre Bewegungen, ihre Sprache hatten etwas Gemüthliches, trotzdem machte sie in ihrem schwarzseidenen Kleide, das sie beständig trug, und ihrer weißen Spitzenhaube einen beinahe vornehmen Eindruck. Sie war eine sehr kluge Frau, hatte ein gutes Gedächtniß, Sinn für Bildung, stets die Augen und Ohren offen für Alles, was sie ansah und hörte, und hatte sich im Lauf der Zeit manche Kenntnisse angeeignet. Sie war beständig in der Familie, aß und trank mit ihr gemeinschaftlich, so wie keine fremde Person zugegen, und wußte sich, was die äußere Form betraf, sehr geschickt zu benehmen; sobald aber Besuch kam, stand sie sofort auf und entfernte sich. So innig und herzlich das Verhältniß zwischen Alexandra und ihrer Tochter auch war, in einzelnen Dingen hatte Frieda doch noch ein größeres Vertrauen zu ihrer „Mutter Behrens“, wie sie sie nannte, als zu ihrer Mama.

Frau Behrens erhob sich auch jetzt sogleich, als der Diener

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(31. Fortsetzung.)

„Konnte ich in diesem Fall denn anders, lieber Mann? Der Wink war deutlich genug, ja nach meinem Geschmack zu deutlich. Ich hätte mich sonst auch bedacht, aber es sind ganz neue Bekannte, dazu unsere nächsten Gutsnachbarn, mit denen wir häufiger verkehren werden, ich möchte nicht gleich die Unhöflichkeit begehen, diesen Wink zu ignoriren. Die musikalischen Qualitäten werden Beide wohl haben. Wäre Frau von Barsen von Frieda's Alter, würde ich vielleicht Bedenken getragen haben; es ist ja auch möglich, daß das eigenartige Mißtrauen gegen diese Frau, von dem ich mich nicht ganz frei zu machen weiß, gänzlich unberechtigt ist.“

War der Geheimrath am Mittage einem ersten Begegnen mit Herrn von Stolzenberg entgangen, so sollte dasselbe doch noch im Laufe des Tages stattfinden. Die Familie Wolter nahm nach dem Diner den Kaffee im Garten ein. Es war etwa sechs Uhr, als der Diener in die Laube trat und auf einem silbernen Zeller eine Karte präsentirte, auf welcher der Name: Felix von Stolzenberg stand.

Zehntes Kapitel.

Alexandra hatte dem Diener die Karte abgenommen und las laut den Namen, der in seinen Buchstaben darauf gedruckt war. Wolter hatte für heute ein solches Zusammentreffen nicht mehr erwartet, daher war die Ueberraschung eine um so größere und für einen Moment fühlte er, wie sein Herz stille stand, um gleich darauf durch stürmisches Klopfen sich um so bemerkbarer zu machen.

„Was meinst Du,“ fragte die Frau Geheimrathin ihren Gatten, „soll Johann Herrn von Stolzenberg in das gelbe Zimmer führen oder sollen wir ihn bitten, hierher zu kommen?“ „Ich denke, wir empfangen ihn hier,“ erwiderte der Ge-

Rüste zurückziehen, mit einem energischen Nein beantworteten. Es geht daraus hervor, daß die Negerstämme der Küste, welche die Missionare sonst sicher zu schützen versucht haben würden, jetzt auch in den Strudel der Empörung hineingerissen sind.

Der von Stanley unter dem 17. August aus Boma of Banalya bekannt gewordene Brief ist an den in Europa unter dem Namen Tippu Tipp bekannten Scheik gerichtet. Stanley theilt in demselben mit, er habe Emin Pascha vor 82 Tagen am Nyanza-See verlassen, habe auf dem ganzen Wege nur drei Leute verloren und den Weißen, welchen er suchte, gefunden. Emin habe Eisenbein in Ueberfluß und auch zahlreiches Vieh. Emin's Freigebigkeit sei unübertrefflich. Er habe Emin's Soldaten empfohlen, sich einige Monate zu gedulden, bis er (Stanley) zurückkäme, und anderen Leuten, welche er in Yambunga zurückgelassen hätte, Waaren gebracht habe. Alsdann erkundigt sich Stanley nach Tippu Tipp's Befinden und überläßt es demselben, ihn auf dem Marsche nach Yambunga, wohin er sich am 28. August begeben werde, zu begleiten oder nicht. Alle seine Weißen befänden sich wohl, er habe sie aber sämmtlich, außer einem Diener, zurückgelassen.

Der österreichische Reichsrath tritt am 29. d. Mts. wieder zusammen.

In Pest fand vorgestern eine Konferenz der liberalen Partei statt, in welcher das Wehrgesetz berathen wurde. Eine größere Debatte entspann sich bei dem § 14 betreffend die Feststellung des Rekrutenkontingents. Julius Horvath erklärte, falls in das Gesetz eine präzisierende Klausel nicht aufgenommen werde, so werde er dagegen stimmen müssen. Der Ministerpräsident Tisza bedauerte, daß er den Vorredner nicht beruhigen könne und erklärte auf das Entschiedenste, falls der § 14 nicht unverändert angenommen werde, gedente er abzutreten; er überlasse jedem Parteimitgliede Meinungsfreiheit und wünsche die Angelegenheit nicht zu einer Parteifrage zu machen, insofern habe die Regierung nichts dagegen einzuwenden, daß eine solche Interpretation des Paragraphen, welcher besagt, daß derselbe keine Aenderung des Gesetzes von 1868 involvire, in das Protokoll des Hauses aufgenommen werde. Die liberale Partei beschloß einstimmig, Horvath ausgenommen, die unveränderte Annahme des Paragraphen und gab der Regierung gegenüber ihrem unbedingten Vertrauen Ausdruck, indem sie zugleich die von Tisza vorgeschlagene Aufnahme in's Protokoll akzeptirte.

Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag sollte gestern zur Unterzeichnung gelangen. Die Frage der Ueberwachung des Grenzschnuggels bleibt weiterer Festsetzung vorbehalten.

Der König von Holland widersetzt sich entschieden der Errichtung einer provisorischen Regentschaft, obwohl die Aerzte glauben, daß der Monarch nicht mehr der Ausübung der Regierung fähig sein wird.

Brüsseler Blätter melden die bevorstehende Verlobung des künftigen belgischen Thronfolgers, des Prinzen Balduin, mit seiner Kousine, der Prinzessin Clementine, der jüngsten Tochter des Königs. Da bei dem nahen Verwandtschaftsgrade des jungen Paares ein Dispens nothwendig ist, so wird die amtliche Ankündigung der Verlobung im Juni und bald darauf die Vermählung erfolgen.

Die Dokumente, welche der Präsident Cleveland in der an den Kongreß gerichteten Botschaft über die Samoa-Frage erwähnt, sind nunmehr veröffentlicht worden. Das erste enthalt ein Telegramm des Marine-Sekretärs Whitney an den Admiral Kimberley vom 11. d. Mts., in welchem ersterer erklärt, er habe die deutsche Regierung benachrichtigt, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, auf Grundlage der Anerkennung der Rechte Amerikas für die Autonomie Samoas mitzuwirken, wird dieselbe von Deutschland, England und den Vereinigten Staaten anerkannt worden sei. Whitney beauftragte deshalb Kimberley, sich sofort nach Samoa zu begeben und die amerikanischen Bürger und deren Hab und Gut zu beschützen, ihm über die Lage und die jüngsten Vorgänge, sowie darüber, ob die Haltung Deutschlands eine unparteiische sei, zu berichten und gegen jede Unterdrückung der Eingeborenen als eine Verletzung der Abmachungen zwischen den Unterzeichnern des Vertrages zu protestiren. Alsdann wird Kimberley von Whitney beauftragt, den Vertretern Deutschlands und Englands mitzutheilen, daß er bereit sei, mit ihnen auf die Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung auf Samoa hinzuwirken. In einem weiteren Dokumente erwidert der Staatssekretär Bayard auf die Beschwerden des deutschen Gesandten Grafen Arco-Valley, daß die Eingeborenen auf Samoa

die Karte gebracht hatte und entfernte sich. Wenige Sekunden später sah man Letzteren sich nahen mit einem Herrn in einem kurzen, eleganten Jagdrock, auf dem Haupte einen kleinen Hut mit kurzer Feder, und hörte man ihn die Worte sagen: „Die gnädigen Herrschaften sind dort in jener Laube,“ worauf Johann wieder ins Schloß zurückschritt.

Herr von Stolzenberg lästete den Hut und mit den Worten: „Meine Damen!“ verbeugte er sich tief vor Alexandra und Frieda, und nun sich ebenfalls vor Wolter verbeugend, sagte er:

„Ich habe sicher das Vergnügen, Herrn Geheimrath —“
„Der Angeredete erwiderte, gleichfalls sich verbeugend:
„Mein Name ist Wolter.“

„So habe ich doch endlich einmal das Glück, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen!“ fuhr Felix fort. „Sie glauben nicht, wie sehr ich Sie bedauere, Sie abermals verfehlt zu haben. Daß ich auch gerade heute Mittag, als Sie uns die Ehre schenkten, von Fichtenberg abwesend sein mußte! Ich konnte indessen dem Drange nicht widerstehen, Sie, Herr Geheimrath, kennen zu lernen, und theils aus diesem Grunde erlaube ich mir, Ihnen gleich heute sans gêne einen nachbarlichen Besuch zu machen, theils aber auch wollte ich Ihnen, gnädige Frau, meinen Dank dafür aussprechen, daß Sie die Güte gehabt, meine Cousine und mich aufzufordern, Ihrem Gesangsverein beizutreten, wodurch Sie uns Beiden eine große Freude bereitet haben.“

Wolter wies auf die Bank und sagte in einem Tone, in welchem man gewöhnlich Citate anwendet:

„Auf diese Bank von Stein bitte ich, Herr von Stolzenberg, sich zu setzen — leider kann ich Ihnen hier keinen Lehnstuhl anbieten.“

„Sobald Sie mir nur nicht damit haben andeuten wollen, daß sie dem Wanderer zur kurzen Ruh bereit sei, ziehe ich einen solchen archaischen Sitz, auf dem nicht allein Gott

von Amerikanern befehligt seien, er wisse nicht, ob Klein das amerikanische Bürgerrecht besitze, jedenfalls sei Klein von der Regierung der Vereinigten Staaten zu Nichts ermächtigt worden. Unter Hinweis auf die Konferenz vom Jahre 1881 und auf den Vertrag der drei Mächte von 1886 sagt Bayard, er halte sich überzeugt, daß derselbe Geist des Entgegenkommens und dieselbe Auffassung von den drei Mächten zustehenden gleichen Rechten, welche Deutschland verahläßt haben, die Vereinigten Staaten zur thätigen Mitwirkung an der Wiederherstellung der Ordnung einzuladen, die deutsche Regierung bestimmen werde, den deutschen Beamten in Samoa Instruktionen zugehen zu lassen, bei Ausarbeitung eines Entwurfs für Regelung der Verhältnisse, dasselbe Prinzip der Gerechtigkeit und Mäßigung zu betheiligen.

Deutscher Reichstag.

21. Plenarsitzung vom 17. Januar.

Das Haus beriet heute zunächst den Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen. In einer längeren Debatte führte auf Anregung des Abg. Dr. Petri (Gesandter der nationalliberalen Partei) allein die Postverordnung vom 22. Mai v. J. Der Staatssekretär des Innern, von Boetticher, erkannte den patriotischen Sinn, in welchem der Vorredner seine Ausführungen gemacht hatte, gern an, betonte aber, daß die genannte Maßregel nicht von Reichswegen, sondern von der elsäß-lothringischen Regierung erlassen sei. Im Laufe wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß die Verordnung jedenfalls mit Schonung ausgeführt werden möchte. Der Etat wurde unverändert genehmigt. — Darauf folgte die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung. Die Kommission beantragt die unveränderte Genehmigung der fortwährenden Ausgaben (dieselben sind wegen vermehrten Betriebsbedürfnisses um mehr als 7 Millionen gegen den laufenden Etat erhöht). Abg. Lingens (Zentrum) sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Zentralverwaltung der Forderung einer Sonntagsruhe für die Beamten immer mehr und mehr entspreche. Dem Abg. Singer (Sozialdemokrat) gegenüber, welcher einige Beschwerden vorbrachte, konstatirte Dr. von Stephan, daß die Postverwaltung bei Erfüllung ihrer Pflicht, das Briefgeheimniß zu wahren, sich lediglich auf dem Boden des Gesetzes bewege. Gegen etwaigen Mißbrauch werde energisch eingeschritten. Daß die Sozialdemokraten seit 3 Jahren hier keine Beschwerden vorgebracht, sei doch gewiß ein Beweis dafür, daß kein Grund dazu vorgelegen. Die Debatte über diese Dinge dehnte sich ziemlich weit aus. Demnach wurde Titel I (Gehalt des Staatssekretärs) und dann ohne jede Debatte der Rest des Kapitels (Zentralverwaltung) bewilligt.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser kehrte heute Abend von Bückeburg nach Berlin zurück. Morgen hält Se. Majestät ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab, wobei 16 neue Ritter die Investitur erhalten, nämlich Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Erbgroßherzog von Hessen, Prinz Wilhelm von Hessen, der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, der Herzog von Ujest, die Generale Grafen Friedrich und Wilhelm von Brandenburg, der deutsche Botschafter in Wien Prinz Reuß, Graf zu Dohna-Schlöbitzen, Graf Otto zu Stolberg-Bernigerode, der deutsche Botschafter in Petersburg General v. Schweinitz, Justizminister Dr. v. Friedberg, Minister der öffentlichen Arbeiten v. Maybach, General-Führ. v. Schlotheim, Reichsgerichtspräsident Dr. v. Simson und Staatsminister v. Puttkamer. Zur Beibehaltung der Ordensfeier treffen Prinzregent Albrecht von Braunschweig und Prinz Heinrich von Preußen in Berlin ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich trifft dem „Kieler Tagebl.“ zufolge Mitte Februar auf der Dampfschiff der Königin Viktoria von England in Hamburg ein und begiebt sich von dort nach Kiel.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt folgende amtliche Mittheilung: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Justiz-Minister Dr. v. Friedberg unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Dienstentlassung zu ertheilen.

— Die Ehrenwaffen und Ehrengaben, welche Kaiser Wilhelm I. bei militärischen Jubiläen erhalten hat, nebst militärischen Andenken aus den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870/71, welche laut letztwilliger Verfügung zur Ueberweisung an das Zeughaus bestimmt sind, werden dem letzteren demnächst vom Oberpostmarschallamt überwiesen werden. Der Kostenanschlag für die in einem besonderen abgeschlossenen Theile des Zeughauses aufzustellenden Reliquien sind auf 9000 Mk. normirt.

— Das Präsidium des Herrenhauses ist auf den 21. d. M. zur Audienz beim Kaiser befohlen worden.

— Ueber ein Unwohlsein des Fürsten Bismarck hatte heute früh die „Kreuztg.“ berichtet und mitgetheilt, der Reichstanzler

weiß welche historischen Fürsten und Herrüden, sondern auch mein Urahn gegessen haben mögen, allem Anderen vor.“

„Ihr Urahn?“ fragte Alexandra.

„Ja, Frau Geheimrath,“ erwiderte Felix, sich auf dem äußersten Ende der halbmondförmigen Bank niederlassend, „es ist leider kein Geheimniß, sonst würde meine Eitelkeit es gewiß gern verschweigen, mein Adel stammt erst aus dem vorigen Jahrhundert, ich bin der fünfte derer von Stolzenberg. Dieser Urahn, von dem ich, zu meiner Schande sei es gestanden, nicht einmal weiß, wegen welcher Verdienste er geadelt ist, war dereinst Besitzer dieser Schlangenburg.“

„So ist es auch das Bild dieses Ihres Urahnen, das im Ritteraal hängt,“ sagte Alexandra.

„Wie?“ rief Felix erstaunt aus, „ein Bild von ihm existirt hier? Ah, da bitte ich um die Erlaubniß, mir dasselbe einmal ansehen zu dürfen, das interessiert mich doch zu sehr.“

„Ich werde mir gestatten,“ sagte Wolter, „Sie nachher in den Ritteraal zu führen.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Geheimrath.“

„Waren Sie früher noch nie auf dem ehemaligen Besitz Ihrer Vorfahren?“ fragte Alexandra.

„Ich war überhaupt noch nie in dieser Gegend. Wohl hörte ich von meinem Onkel, einem Bruder meines früh verstorbenen Vaters, bei dem ich erzogen, daß sein Urgroßvater, der Begründer unseres Namens, ein sehr reicher Mann gewesen, daß ihm unter anderen Gütern auch das Gut Holzendorf und die Schlangenburg gehörten, aber wo Beides gelegen, habe ich nie genau erfahren. Sie können sich meine Ueberraschung denken, als ich, kaum auf Fichtenberg angelangt, sogleich diese Namen hörte und von meinem Fenster aus die Thürme der stolzen Schlangenburg erblickte. Wohin sich der Reichtum des ersten Stolzenberg verflüchtigt, warum der Grundbesitz nicht seinen Nachkommen verblieben, das habe ich nicht erfahren und wußte auch mein Onkel nicht, auf den, gleichwie auf meinen

habe gestern das Zimmer nicht verlassen dürfen. Diese Nachricht ist irrig. Der Kanzler hat der „N. N. Z.“ zufolge gestern seinen gewöhnlichen Spaziergang gemacht und Gäste bei sich gesehen, darunter den Afrikareisenden Wolf und Herren aus dem auswärtigen Amte.

— Im Befinden des spanischen Botschafters am Berliner Hofe, Grafen Rascon ist eine Besserung eingetreten. Doch konnte derselbe dem gestern von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zu Ehren der am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter veranstalteten Diner nicht beiwohnen.

— Dr. Henrici hat eine neue Forschungsreise nach dem Togogebiet angetreten.

— Die konservativen Fraktionen des Reichstags und preußischen Abgeordnetenhauses geben morgen Nachmittag dem Minister a. D. v. Puttkamer ein Diner im Kaiserhofe. Die Zentrumskommision veranstaltete heute zu Ehren Windthorst's ein Festmahl, anlässlich dessen 78. Geburtstag.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nahm heute zunächst die §§ 10—12, 13, 14 an. Die Berathung über § 15 wurde mit der Berathung der §§ 66 Absatz 2 und 67 verbunden. Die Kommission beschloß hier in eine General- und Spezialdiskussion einzutreten. In der Generaldiskussion traten sich die Anschauungen als Gegenätze gegenüber, ob der Beginn der Mitgliedschaft von der Thätigkeit eines Dritten oder lediglich von den Organen der Gesellschaft selbst abhängig sein sollen, ob dieselbe also erst vom Zeitpunkt der Eintragung derselben in die öffentliche Mitgliederliste durch den Richter oder bereits von der Aufnahme desselben durch den Vorstand (Unterzeichnung einer unbedingten Erklärung des Beitritts) an datiren solle. Für letzteren Grundsatz traten die Herren Schenk und Dr. Baumbach ein, für ersteren die Herren Camp und v. Rheinbaben, von Buol und von Cuny. Dr. Ennecerus meldete einen Vermittlungsantrag an, von Rheinbaben beantragte in Absatz 3 des § 15 eine Bestimmung einzufügen, nach welcher der Richter die Eintragung unermäßig zu bewirken habe. Die Abstimmungen sind bis zur Spezialdiskussion ausgesetzt.

— Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes stimmte dem § 6 in der Fassung Schrader, die im Wesentlichen mit der Regierungsvorlage sich deckt, zu. Ein neuer § 6 a wurde nach dem Antrage Porck (Zentrum) eingefügt.

— Die Budgetkommission des Reichstags diskutirte heute generell die Denkschrift zum Marineetat und schloß die Generaldiskussion. Die Spezialdiskussion wird morgen früh 9 Uhr beginnen.

— Die Ostafrika-Vorlage wird nach dem „Hamburger Korresp.“ im Reichstag schon in der nächsten Woche zur ersten Lesung kommen.

— Nach am 17. Januar er. eingetroffenen amtlichen Meldungen aus Apia vom 8. Januar er. ist von den dort in dem Gefecht am 18. Dezember vorigen Jahres Verwundeten der Lieutenant zu See, Spengler, am 31. Dezember v. J. gestorben. Das Befinden der Uebrigen ist gut. Die Namen derselben (mit Ausnahme des Unter-Lieutenants zur See Würchard) sind hier noch nicht bekannt und können erst angegeben werden, wenn die, nicht vor Mitte Februar zu erwartenden, brieflichen Meldungen eingetroffen sein werden.

Darmstadt, 17. Januar. Der Erbgroßherzog Ludwig und Prinz Wilhelm von Hessen sind heute nach Berlin abgereist, um an dem Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler Theil zu nehmen.

München, 17. Januar. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, hat der Prinz-Regent dem preussischen Gesandten Grafen Rangau das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael verliehen.

Regensburg, 17. Januar. Graf Walderdorff (Zentrum) wurde mit 3000 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Ausland.

Wien, 17. Januar. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet auf Grund authentischer Informationen die Nachricht des Wiener Korrespondenten der „Nowoje Wremja“, Oesterreich-Ungarn schide sich an, das ganze Sandschak Novibazar zu okkupiren, sowie alle daran geknüpften Mittheilungen für vollständig erfunden.

Petersburg, 17. Januar. Die Börsenchronik des „Journal de St. Petersbourg“ verzeichnet das Gerücht einer baldigen Er-

äter, von dem ursprünglichen Vermögen nichts mehr gekommen ist, denn mein Papa war nichts weniger als reich, und was der Onkel mir, seinem Erben, hinterließ, war nur geringfügig und nicht der Rede werth. So wandern alle irdischen Güter von einer Hand in die andere, kein scheinbar noch so fest begründeter Familienbesitz ist von dieser gezwungenen Wanderung ausgeschlossen und nur selten kehrt er auf den zurück, der ihn ehemals besaß, oder auf dessen Urenkel gleichen Namens.“ Herr von Stolzenberg, der den letzten Theil seiner Rede mit seinem so tiefen und wohlklingenden Organ in einem elegischen Tone gesprochen hatte, warf am Schluß einen kurzen, raschen Blick auf Frieda, die kaum noch die Augen erhoben hatte und beständig auf eine feine Stickerei niedersah, an der sie unausgesetzt arbeitete.

„Und nun,“ fuhr Felix mit erhöhter Stimme fort, „höre ich plötzlich, daß hier auf der Schlangenburg das Portrait meines seligen Ahnherrn existirt, von dem ich selbst weder ein Bild noch irgend etwas Anderes besitze, keine Handschrift, keinen Brief — wir wissen so gut wie nichts von ihm, denn eine Familienchronik war nicht vorhanden und von all der Herrlichkeit kam auf seinen Enkel nichts Weiteres, als ein paar magere, kümmerliche, unbewiesene Traditionen und ein altes, nutzloses Buch, das auch dem letzten Besitzer längst wieder verloren gegangen ist. Sie transit gloria mundi! Sie werden meine Neugierde und den Wunsch begreifen, dieses Bild, das das Original jedenfalls selbst hat anfertigen lassen und das ganz gewiß auch Mehrlichkeit besitzt, mir einmal betrachten zu dürfen, um mich, den letzten Sproß, in seinen Zügen vielleicht wiederzufinden. Gottlob kann ich vor dasselbe hintreten nicht mehr als ein armseliger Paria unter den Cupatriden des Landes, sondern als der nächstberechtigte Erbe eines Millionärs, dem es hoffentlich gelingen wird, den von dem Rost der Ungunst und der Zeiten Mißgeschick angelaufenen Namen hellglänzend wieder herzustellen!“

(Fortsetzung folgt.)

mäßigung des Diskonts und Lombard-Zinsfußes der russischen Reichsbank.

Moskau, 17. Januar. Fürst Dolgorucki trat heute seine Rückreise nach Teheran an.

Schloß Loo, 17. Januar. (Offiziell.) Der König hat eine weniger gute Nacht gehabt. Im Uebrigen ist das Befinden unverändert.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 16. Januar. (Freisinniger Wahlprotest.) In der letzten Sitzung des hiesigen deutsch-freisinnigen Vereins wurde in Gegenwart einer Anzahl von Wahlmännern der gegen die Wahl der Landtagsabgeordneten von Körber-Körberode und von Puttkamer-Nipkau aufgestellte Protest verlesen.

Rosenberg, 16. Januar. (Genickstarre.) Wie verlautet, soll nach einer bei dem hiesigen Königl. Landratsamte eingegangenen amtlichen Anzeige in Goldau bei Sommerau die Genickstarre epidemisch ausgebrochen sein.

Marienburg, 16. Januar. (Verpflegungstation.) Wie die „Kog.-Ztg.“ erfährt, wird beabsichtigt, die hier selbst bestehende, aus Kreismitteln unterhaltene Verpflegungstation eingehen zu lassen. Weshalb das geschehen soll, sagt das erwähnte Blatt nicht.

Königsberg, 16. Januar. (Ein neues Pferdegestüt) wird, wie man der „K. Allg. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite schreibt, im Interesse der Kriegstüchtigkeit der Armee im Regierungsbezirk Königsberg errichtet werden, und zwar in Braunsberg.

Bromberg, 16. Januar. (Vom hiesigen Schwurgericht) wurde gestern der Maurer Wadinski, der, bei Ausführung eines Diebstahls überrascht, einen in das Einbruchlokal eintretenden Mann durch einen Schuß getödtet hatte, wegen vorsätzlicher Tödtung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Kobfens, 16. Januar. (Erstickt.) Ein Unglücksfall, welcher in der verfloffenen Nacht hier stattfand, erregt die allgemeine Theilnahme. Zwei junge Leute aus Wiffel und Kunowo, Lehrlinge eines hiesigen Stellmadermeisters, sind einer Kohlenbunt-Vergiftung zum Opfer gefallen. Sie hatten in einem kleinen Grapen Holzstohlen entzündet, denselben auf einen Tisch gestellt, um das Zimmer zu erwärmen und sich dann ruhig zu Bett begeben. Als die Lehrlinge heute früh nicht zur rechten Zeit erschienen und man die Thür verschlossen fand, öffnete man sie gewaltsam und fand die jungen Leute bereits todt vor.

Lokales.

Thorn, 18. Januar 1889.

(Todesfall.) Herr Joseph von Gajewski, der wohlhabendste polnische Grundbesitzer in Westpreußen, dem unter anderen auch die Güter Turzyn, Mowo, Piotowo, Gyzanowo und Wolycz gehörten, ist in Turzyn gestorben.

(Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Sitzung vom 17. Januar. Der Vorsitzende, Herr Weinschend-Lullau eröffnete die Sitzung kurz nach 5 Uhr. Es wurde sogleich in die Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände getreten. 1. Geschäftliches. Der Centralverein Westpreussischer Landwirthe hat den Beginn des Geschäftsjahres vom 1. Januar auf den 1. April verlegt. Der Verein beschloß, diesem Beispiele zu folgen. Für das Vierteljahr 1. Januar-1. April werden Vereinsbeiträge nicht erhoben. — Den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins, welcher alljährlich dem Centralverein eingehandt wird, hat in den letzten beiden Jahren Herr Körner-Hofleben verfaßt. Herr Körner erklärte sich zur Abfassung desselben auch diesmal bereit. — 2. Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand bestand aus den Herren Weinschend-Lullau (Vorsitzender), Wegner-Nitzgenow (Stellvertreter), Strübing-Sende (Schriftführer), Weinschend-Rosenberg (Stellvertreter) und Feldt-Romroß (Kassendirektor). Die Wahl erfolgte statutengemäß durch Stimmzettel. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden sämmtlich einstimmig wiedergewählt. Der neue Vorstand gilt gemäß dem Beschlusse, wonach das Geschäftsjahr vom 1. Januar auf den 1. April verlegt worden, als vom 1. April ab gewählt. — 3. Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend die Vernichtung der Dasselsteige. Der Vorsitzende macht auf die Wichtigkeit dieser Bekanntmachung, die sich in Nr. 92 des „Kreisblatt“ vom vorigen Jahre befindet, aufmerksam. — Die Dasselsteige hat sich im Kreise bisher nicht viel gezeigt. Erfahrungen über die Schädlichkeit derselben haben nur der Vorsitzende und Herr Donner-Steinaur gemacht. — 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Durch Kugelung wurden aufgenommen die Herren Neumann-Wiesenburg, Livonius-Brunau und Richard Feldt-Wittkows. — 5. Korrespondenz mit dem Centralverein und dem Herrn Minister für Landwirtschaft wegen Beschaffung zweier Pressen zum Pressen von Grünfütter aller Art. Die Beschaffung zweier Pressen zu dem bezeichneten Zwecke ist vom Verein in Aussicht genommen worden. Der Verein glaubte, eine Beihilfe dazu in Höhe von 300 Mk. vom Centralverein erlangen zu können und wollte die übrigen Kosten aus eigenen Mitteln decken. Der Centralverein hat jedoch das Gesuch um Gewährung einer Beihilfe von 300 Mk. ablehnend beschieden, mit dem Hinweis darauf, daß aus seiner Kasse nur Gelder zur Beschaffung von Viehwaagen und zur Einrichtung von Eberstationen bewilligt werden können. Gleichzeitig empfahl der Centralverein dem hiesigen Verein, sich wegen der Beihilfe an den Herrn Minister zu wenden. Der Verein hat dies gethan, ein Bescheid ist jedoch noch nicht ergangen. — 6. Die Verwendung schulpflichtiger Kinder zum Kübenverziehen. Der Verein hatte an die Königl. Regierung zu Marienwerder die Bitte gerichtet, sämmtliche schulpflichtigen Kinder in der Kübenverziehung, in der stets großer Arbeitsmangel herrscht, vom Schulbesuch zu dispensiren, damit sie beim Kübenziehen helfen können. Die Königl. Regierung entsprach dieser Bitte nicht, es wurden in Einzelfällen nur die größeren Kinder dispensirt, was jedoch den Besitzern nicht viel nützte. Unterm 1. Juli v. J. reichte der Verein ein erneutes Schreiben mit der gleichen Bitte bei der Königl. Regierung ein; die Bitte war dahin präzisirt, die Kreis- und Lokalschulinspektoren des Kreises zu ermächtigen, auf den Antrag der Besitzer sämmtliche schulpflichtigen Kinder während der Kübenverziehung vom Schulbesuch zu dispensiren. Die Antwort der Regierung, welche am 29. Dezember erfolgte, lautete abermals ablehnend. Der Verein wird nun seine Bitte zum dritten Male wiederholen und in dem neuen Schreiben darauf hinweisen, daß die allgemeine Dispensation der Schulpflichtigen durch die besonderen Verhältnisse des Thorer Kreises begründet ist. — 7. Revision der Zahlen für eine Mittelernthe behufs Aufnahme der statistischen Ernte-Tabellen. Die Ernte-Statistik ist seit 12 Jahren eingeführt. Die damals von den einzelnen landwirthschaftlichen Kreisvereinen angegebenen Ziffern für eine Mittelernthe sind heute infolge der allgemeinen Erhöhung der Bodenkultur, wie die seit 10 Jahren erzielten Erträge erweisen, nicht mehr zutreffend. Der Herr Ressortminister hat sich daher veranlaßt gesehen, durch die Centralvereine eine Revision der Zahlen vornehmen zu lassen. Bei der neuen Feststellung der Ziffern soll der Durchschnitt der in den letzten 10 Jahren erzielten Erträge maßgebend sein. — Der Verein nahm die Revision für den Thorer Kreis wie folgt vor. Die Zahlen für eine Mittelernthe werden festgesetzt: für Weizen 8,50 Ctr. pro Morgen (vor 12 Jahren war die Ziffer auf 7,30 angegeben), für Roggen 6,50 (die vor 12 Jahren angegebene Ziffer beträgt gleichfalls 6,50), für Gerste 8 (8,15), Hafer 8 (8,60), Hülsenfrüchte: Erbsen 6 (5,40), Kleeheu 15 (15,40), Wiesenheu 17 (15), Kartoffeln 57 (50). — 8. Petition des landwirthschaftlichen Vereins Thierenberg-Fischhau, betreffend Wenderung des Unterstützungswohnsines. Die Petition, welche an den Reichstag gerichtet werden soll, will den § 10 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsins dahin abgeändert wissen, daß jede Person, welche aus einer Provinz in die andere verzieht, den Unterstützungswohnsins ohne Rücksicht auf ihr Alter erwirbt. Nach der geltenden Bestimmung kann die Erwerbung des Unterstützungswohnsines erst nach Zurücklegung des 26. Lebensjahres erreicht werden. — Der Verein beschloß, der Petition beizutreten. — 9. Bericht des Delegirten Herrn Feldt-Kleefeld über die letzte Sitzung des Centralvereins. Wir haben über die Sitzung i. Z. ausführlich berichtet, brauchen also auf den Bericht des Herrn Feldt-Kleefeld nicht näher einzugehen. An den Bericht knüpfte sich eine Debatte über die Schädlichkeit und Nützlichkeit der schwarzen Saatträge und der grauen Nebeltrüge. Im Allgemeinen kam die Ansicht zum Ausdruck, daß der Nutzen, welchen beide Kränhenarten bringen, dem Schaden, den sie anrichten, wenn nicht ganz, so doch ziemlich gleichdomme. Wenn die vom Centralverein angebotene Aufhebung der Provinzial-Verordnung, welche das Abschneiden der Kränhen und Dohlen verbietet, erreicht sei, werde man daher die Kränhen nur da schießen dürfen, wo sie durch große Anzahl besonders fühlbaren Schaden anrichten. — 10. Rothlauf der Schweine.

Es gelangte ein in einer landwirthschaftlichen Zeitung abgedruckter fachwissenschaftlicher Vortrag über den Rothlauf der Schweine zur Verlesung, der großes Interesse fand und eine längere Diskussion über dieses Thema veranlaßte. In derselben wurden mehrfache Erfahrungen ausgetauscht, welche über die immense Ansteckungsfähigkeit des Rothlaufs von Vereinsmitgliedern gemacht worden sind. Als Mittel für die Vermeidung des Ansteckungsstoffes wurde Ausprägung der Ställe mit heißem Wasser angeführt. Der Krankheit selbst soll man entgegenwirken können, wenn man dem Futter Salicyl beimischt. Ueber Saug's Rothlaufmittel war man ziemlich skeptischer Ansicht. — Zum Schluß lenkte Herr Längner-Thorn die Aufmerksamkeit des Vereins darauf, daß der Ghilialpeter zu Spekulationszwecken ausgebeutet werde, indem man den Preis in die Höhe treibe. Herr Längner empfahl, dieser Spekulation dadurch entgegenzutreten, daß man keinen Ghilialpeter mehr kaufe. Statt dessen könne man Salpeter und Ammoniak zusammen als Düngemittel verwenden; die Wirkung sei fast dieselbe wie bei Ghilialpeter. Damit man hierbei auch mit Sicherheit verfare, gab Herr Längner anheim, zunächst genaue Informationen darüber einzuziehen, wie sich die Verwendung von Salpeter und Ammoniak als Ersatz für Ghilialpeter bewährt hat. — (Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr.)

(Handwerker-Verein.) In der gestrigen Sitzung hielt Herr Amtsrichter Martell vor einem zahlreichen, aus Damen und Herren bestehenden Auditorium einen sehr interessanten Vortrag über „Die gegenwärtige Vergewaltigung der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen“. Herr Martell leitete seinen Vortrag mit einer kurzen geographischen Schilderung des europäischen Nordens ein und führte dann etwa Folgendes aus. Zum europäischen russischen Reich gehören drei Völkerrämme, die fremd in Russland sind, nämlich die Polen, die Deutschen in den drei Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Esthland und die Finnen. Die in den drei genannten Ostseeprovinzen anässigen Deutschen sind mit uns protestantischen Glaubens, sie haben auch mit uns die deutsche Sprache gemein und sind in Sitten und Gebräuchen und ihrer ganzen Denkwiese Deutsche geblieben. Die Größe der drei Provinzen kommt der der preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern gleich; ihre Einwohnerzahl beträgt 2 1/2 Millionen. Die Bevölkerung ist fast rein deutsch; nur 80 000 Russen leben dort und davon gehören 10 000 zum Militär. Die heutigen Riven, Esthnen und Kurländer sind Nachkommen von Deutschen, die sich an der Ostseeküste vor Jahrhunderten niederließen, wie wir Westpreußen Nachkommen jener westphälischen Ansiedler sind, mit denen unsere ehemals polnische Provinz bevölkert wurde. Die Auswanderung nach der Ostseeküste fand statt zur Zeit der Kreuzzüge, als die Völker von einer allgemeinen Wanderlust ergriffen wurden. Deutsche Kaufleute gründeten die Handelsstadt Nowgorod, welche mächtig emporblühte. Die Stadt bildete einen Freistaat, sie erfreute sich ihrer Blüthe aber nicht lange, denn der russische Großfürst Iwan brach ihre Macht, führte die hervorragenden Kaufleute gefangen mit sich und schickte sie in die Verbannung. Von Nowgorod aus verbreitete sich der deutsche Auswandererstrom über die drei Provinzen Esthland, Livland und Kurland. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts wurde in den drei Provinzen der Orden der Schwertbrüder errichtet, welcher sich mächtig entwickelte. Um diese Zeit wurde auch die Stadt Riga gegründet. Zu Ende des 12. Jahrhunderts erhielten die drei Provinzen eine staatliche Organisation. Sie erfreuten sich einer ruhigen Entwicklung, bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Schweden und Dänen ein begehrlisches Auge auf sie warfen und auch Esthland eroberten. Diese Provinz wurde aber von dem Orden der Schwertbrüder wieder zurückgekauft. Der Orden verband sich gegen die äußeren Feinde mit den preussischen Ordensrittern, und beide Orden repräsentirten nun eine gewaltige Macht, denn das Gebiet, über welches das Oberhaupt, der Hochmeister zu Marienburg herrschte, erstreckte sich von Bommern bis zum Weipus-See. Ein Fehler war es, daß der Orden der Schwertbrüder in den drei Ostseeprovinzen nicht die ruhigen und der Weiterentwicklung des Landes förderlichen Zustände einzuführen verstand, wie der Ritterorden in Preußen. Während hier vom Orden nur Mitglieder desselben zu Bischöfen eingesetzt wurden, beobachtete der Orden der Schwertbrüder bei der Wahl der Bischöfe diese Vorsicht nicht. Es kam zu Streitigkeiten, die schließlich zur Auflösung des Ordens führten. Die Zeit von 1410 bis 1560 war für die Ostseeprovinzen eine Zeit beständiger Kriegszüge. Die slavische Bevölkerung im Innern strebte zum Meere. In Russland drängten die Russen zur Küste, wie im Hinterlande von Preußen die Polen. (Schluß folgt.)

(Handwerker-Verein.) Am 26. d. Mts. begeht der Verein die Feier des Stiftungsfestes und gleichzeitig die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch ein Festessen. Das Couvert kostet 1,25 Mk. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Festessen nimmt Herr Restaurateur Nicolai entgegen. — Die nächste Donnerstags-Sitzung fällt aus.

(Gesellschaft für Kolonisation, Abtheilung Thorn.) Die Bibliothek der Abtheilung hat, wie im gestrigen Herrenabend mitgetheilt wurde, durch neue kostspielige Werke eine wesentliche Bereicherung erfahren.

(Zum Lotti-Konzert am 22. Januar.) Daß Teresa Lotti zu den Künstlerinnen ersten Ranges gehört, besagt u. A. auch der Umstand, daß die weit verbreitete „Neue Musik-Zeitung“, welche ihre Spalten nur für Aufsätze über Musikfünftler von hoher Bedeutung öffnet, die Biographie nebst Portrait der gezeierten Sängerin Lotti, sowie eine Beschreibung ihrer künstlerischen Leistungen im November v. J. brachte. Es ist darnach garricht zu bezweifeln, daß der 22. d. Mts. den hiesigen Kunstfreunden einen höchst gnußreichen Musikabend bringen wird, und wir machen auf denselben hiernit nochmals und ganz besonders aufmerksam.

(Die Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft Joseph Stiegler) aus dem Zillertale gab gestern im „Victoria-Saale“ ihr erstes Konzert, welches zahlreich besucht war. Die Gesangs-vorträge, sowohl die Chöre, wie die Soli, fanden allseitigen Beifall. Den lebhaftesten Applaus erntete aber Herr Kullmann, welcher zwei Soli auf der Schlag- und Streich-Zither mit künstlerischer Fertigkeit und großer Ausdrucksfähigkeit vortrug.

(Concordia.) Auf der Tagesordnung der gestrigen Versammlung stand die Feier des Stiftungsfestes. Es wurde eine Kommission gewählt, welche das Nähere betreffs der Feier feststellen soll.

(Postbriefkasten.) In der Kullmer Straße wird in nächster Zeit ein Postbriefkasten angebracht werden.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00 Mk. pro Ctr., Weißkohl 2,60 Mk. pro Mandel, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Kefel 13—20 Pf. pro Pfd., Butter 0,75—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mandel, Hühner 1,50—2,70 Mk. pro Paar, Kapannen 2,40 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 4,00—6,00 Mk. pro Stück, lebend 4,50—9,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,50—5,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 3—4 Mk. pro Paar, lebend 3—6 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 25 Pf., Hechte 60 Pf., Barsche 60 Pf., Bressen 50 Pf., Quappen 40 Pf.

(Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 3 Rinder, 3 Kälber und 170 Schweine, darunter 30 fette Rindschweine, für welche man 30—35 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht zahlte.

(„Zack der Ausschlicher“) spukt jetzt aller Orten. Heute erzählte man sich hier mit dem größten Ernste, daß er auch in unserer Stadt enttroffen sei, und das unsinnige Gerücht versetzte natürlich die ängstlichen Naturen unter der hiesigen weiblichen Bevölkerung in nicht geringen Schrecken.

(Polizeibericht.) Arretirt wurden 2 Personen. — (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,54 Mr.

Königl. Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:

- Zu der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 121 773. 3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 23 971 34 228 142 633. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 138 517. 31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5136 11 890 25 858 31 744 40 892 47 150 47 742 57 485 74 968 83 056 83 185 86 013 96 242 102 086 105 013 105 608 109 683 117 053 123 531 126 908 132 151 135 017 137 735 139 342 141 761 147 317 159 628 173 689 176 335 181 831 182 203. 38 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2979 7671 9120 9862 11 553 12 157 17 300 18 175 27 016 30 681 42 365 43 256 46 338 46 826

- 47 210 52 242 60 782 76 010 84 608 87 959 105 199 109 231 119 549 130 198 136 085 145 872 146 892 147 809 154 914 156 672 157 688 166 447 167 297 168 475 173 122 178 496 179 408 187 090.

- 41 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 12 534 13 169 20 344 22 965 25 763 29 797 30 500 35 708 35 897 38 612 45 689 53 770 51 605 60 362 60 733 63 314 65 232 65 882 84 069 90 999 99 972 108 335 111 339 111 939 112 588 118 207 122 486 124 125 131 310 140 950 140 956 149 302 151 410 155 798 157 385 160 711 164 166 171 154 171 906 172 594 177 846.

- Zu der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 90 466. 3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 23 280 149 508 179 282. 32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 177 8923 21 433 22 670 15 278 23 545 27 456 37 822 50 378 59 350 60 753 62 034 67 640 68 506 71 085 75 633 76 804 80 336 86 307 96 521 97 340 100 542 105 740 109 388 125 690 127 402 153 338 158 505 169 057 169 105 175 103 182 003.

- 28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12 502 15 347 32 313 37 247 53 579 63 957 68 623 96 062 101 076 104 796 108 702 115 124 118 607 125 730 134 344 135 004 147 945 152 401 155 807 159 119 161 665 162 939 162 934 163 363 165 849 168 9-8 173 428 178 131.

- 40 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5033 13 072 14 783 14 795 21 604 29 993 34 875 48 664 51 608 57 720 65 371 67 088 69 749 72 745 76 303 82 872 86 206 87 499 91 933 93 521 94 436 98 357 107 028 107 220 114 956 117 629 117 852 122 373 129 434 136 344 138 051 154 343 154 743 155 444 156 829 163 199 168 084 171 128 174 382 186 658.

Mannigfaltiges.

Rom, 17. Januar. (Einwurf.) In Palermo stürzte gestern Nachmittags während des Begräbnisses des Marquis Torrearse eine Tribüne ein. 36 Personen wurden mehr oder weniger verletzt.

(Fortuna hat's diesmal eilig gehabt) — das große Loos der preussischen Lotterie ist am ersten Tage der Ziehung gezogen worden. Nr. 25 500 war die Glücksziffer, welche die 600 000 Mk. davontrug. Alle vier Viertel des Looses fielen, wie aus Berlin gemeldet wird, nach außerhalb; drei Viertel nach Breslau. Der glückliche Kollekteur, in dessen Kollekte diesmal der Haupttreffer gefallen ist, ist der Lotterie-Ober-Einnehmer, Stadtverordneter A. Degmeier, Ritterstraße 67. Das Glückloos ist nur in Viertel getheilt; ein Viertel desselben wird von einem auswärtigen Kaufmann bei einem Zigarrenhändler gespielt. Der Letztere griff die Nummer aus einem Paket von circa hundert Loosen heraus und schickte es seinem auswärtigen Auftraggeber. Der glückliche Gewinner dieses einen Viertels, welches ihm ca. 126 300 Mark in den Schooß legt, erhielt die Freiensbüchse sofort per Telegramm und beschickte dem Unterkollekteur „drahtwendend“ zurück, daß er seinen Namen nicht nennen möchte. Strenges Amtsgeheimniß beobachtet auch Herr Degmeier, bei welchem die anderen drei Viertel gespielt werden. Das Infognito soll gewahrt bleiben, denn es giebt gar zu viele Gratulanten, welche an dem Glücke „theilnehmen“ wollen.

(Dem englischen Neklamedoktor Madenzie) hat jetzt das königliche Lumbard-Kollegium in London einen Brief gefandt, in dem es aufs Tiefste bedauert, daß er als Mitglied des Kollegiums in seinem Buch über die Krankheit Kaiser Friedrichs unverantwortliche Beschuldigungen gegen andere Aerzte erhoben habe.

(Berurtheilung.) In Weimar wurde ein Bankier, der sich durch Fälschungen u. s. w. 150 000 Mk. erschwindelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Die 598. Leiche) wurde am 9. ds. in Gottha verbrannt. („Zack der Ausschlicher“) soll in Tunis dingfest gemacht worden sein. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Telegraphische Depesche der „Thorer Presse“. Vassy (Frankreich), 18. Januar. Gestern fand ein Kampf zwischen dreihundert französischen Bahnarbeitern und italienischen Arbeitern statt. Zwei Italiener sind verwundet worden.

Verantwortlich für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

18. Jan. 17. Jan.

Tendenz der Fonds Börse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—25	218—50
Wechsel auf Warschau kurz	216—25	217—25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—50	103—50
Polnische Staatsanleihe 5 %	63—	62—90
Polnische Liquidationsanleihe	56—20	56—20
Westpreussische Bankanleihe 3 1/2 %	101—70	101—60
Diskonto Kommandit Anleihe	233—20	233—40
Oesterreichische Banknoten	168—80	169—05
Weizen gelber: April-Mai	199—50	200—
Mai-Juni	200—25	200—75
lofo in Newyork	99—10	98—25
Roggen: lofo	154—	154—
April-Mai	155—70	156—50
Mai-Juni	156—20	157—
Juni-Juli	156—50	157—50
Rübsöl: April-Mai	59—70	59—50
Mai-Juni	59—10	58—90
Spiritus:		
50er lofo	52—80	53—
70er lofo	33—60	33—60
70er April-Mai	33—90	34—10
70er Mai-Juni	34—30	34—50
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 17. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 54,00 Mk. Br., 53,75 Mk. Gd., 53,75 Mk. bez., lofo nicht kontingentirt 34,25 Mk. Br., 34,00 Mk. Gd., 34,00 Mk. bez., pro Januar kontingentirt 54,00 Mk. Br., 53,50 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Januar nicht kontingentirt 34,25 Mk. Br., 33,75 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — Mk. Br., 34,50 Mk. Gd., — Mk. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — Mk. Br., 34,75 Mk. Gd., — Mk. bez., Juni nicht kontingentirt 36,00 Mk. Br., 35,14 Mk. Gd., — Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 36,50 Mk. Br., 36,00 Mk. Gd., — Mk. bez., August nicht kontingentirt 37,00 Mk. Br., 36,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. Januar.	2hp	769.0	— 2.5	SW ¹	10	
	9hp	771.7	— 6.1	C	8	
18. Januar.	7ha	773.5	— 6.6	SW ¹	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. nach Epiph.) den 20. Januar 1889.

Altstädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowig. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vor- und Nachmittags Kollekte für die Armen der Gemeinde. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Nach dem Gottesdienst Einführung eines neugewählten Gemeinde-Kirchenrats-Mitgliedes. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Kleß. Kollekte für den Bau einer Kirche der St. Georgen-Gemeinde. Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Kiefern-Nutzholzverkauf.

Das Kiefern-Langholz im Jagd 121b, Schutzbezirk Steinort, wird in folgenden 4 Losen zum Verkauf gestellt:

Loos 1 mit Holzern bis 0,50 Fm. Inhalt.	118 Kubenden mit 49,83 Fm.
" 2 " " v. 0,51 bis 1,00 Fm. Inhalt.	221 " " 155,49 "
" 3 " " v. 1,01 bis 1,50 Fm. Inhalt.	39 " " 44,78 "
" 4 " " von über 1,50 Fm. Inhalt.	7 " " 11,57 "
in Summa 385 " " 261,67 Fm.	

Das Holz ist feiningig, kernig, 100- bis 130jährig und in Durchschnittslängen von 8 bis 10 m. aufgearbeitet. Der Schlag ist kaum 1 km. von unserer Weichselablage im Jagd 118 entfernt.

Der Förster **Jacobi zu Steinort** ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag vorzuzeigen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen nebst Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bzw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten mit genauer Preisangabe pro Fm. des betreffenden Loses bzw. des ganzen Schlages und mit der Versicherung, daß sich Käufer den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum **22. d. Mis.** an Herrn Oberförster **Schödon zu Thorn** zu richten.

Thorn den 10. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktlandsgebüdes in der Stadt Thorn für das Staatsjahr 1889/90 haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag den 4. Februar 1889

Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale der Stadtvorordneten, im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungs-Kantion beträgt 600 Mark. Thorn den 15. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 623 die Firma **C. Keibel** in Folsong gelöscht.

Thorn den 10. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht v.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ober-Nessau, Band III, Blatt 26, Artikel 21, auf den Namen des Besitzers **Heinrich Nickel**, welcher mit **Henriette geb. Zühlke** in getrennten Gütern lebt, eingetragene, in Ober-Nessau belegene Grundstück **am 9. März 1889** Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht (an Gerichtsstelle), Zimmer 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19⁰⁷/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 9,61,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 10. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Marcus Aptekmann**, in Firma **M. Aptekmann** zu Thorn, ist am 18. Januar 1889 Vormittags 10 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **Gerbis** zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **15. Februar 1889.**

Anmeldefrist bis zum **10. März 1889.**

Erste Gläubigerversammlung am **12. Februar 1889**

Vorm. 11 Uhr

Terminzimmer Nr. 4 und allgemeiner Prüfungstermin am

19. März 1889

Vorm. 11 Uhr

daselbst.

Thorn den 18. Januar 1889.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, à Pfund 60 und 80 Pf., versendet in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei

August Andressen,
Hamburg, St. Pauli.

Crunkfucht

Ist durch mein seit vielen Jahren rühmlichst bekanntes Mittel heilbar. So schreibt Herr Bahnwärter E. A. in B. vom 12. Dezbr. 1888: „Der Mann, für welchen ich vor 8 Jahren das Mittel bestellte, ist heute wieder ein angesehener Mann und hat bis heute noch keinen Branntwein getrunken u. s. w.“ Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Zuführung sämtlicher auf Bahnhof Thorn ankommenden Eil- und Stückgüter an die Adressaten, sofern dieselben nicht bahnlagernd gestellt sind oder die Empfänger nicht rechtzeitig vorher die Abholung sich selbst, beziehungsweise einem anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, wird innerhalb des städtischen Bezirks Stadt Thorn und Vorstädte verwaltungsseitig bewirkt.

Desgleichen befragt die Verwaltung im gleichen Umkreis auf Antrag die Zuführung auch der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders. Zu dem Zwecke ist der Expeditur **Rudolf Asch** als bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter gegen die auf der Gütere Expedition einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

Thorn den 12. Januar 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Medicinal-Ungarweine

Unter fortlaufender Kontrolle von **Dr. C. Bischoff** Berlin.

Direct von der Ungar Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte

als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei

M. Raschkowski, Thorn.
Erste Wiener Caffee-Lagerer,
Neustädtischer Markt Nr. 257.

Asthma

helle ich gründl. Linderung auch bei höchst Ater des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe ob Flüsse kalt, an P. Walehaas, Dresden, Weißgasserstrasse 12. Auf Wunsch Besuch

1000-1500 Mark
von sogleich gesucht. 6% Gefl. Off. unter R. 1000 an die Expedition.

XV. Mastvieh-Ausstellung Berlin

verbunden mit einer
Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und 2) Maschinen, Geräthen und Produkten für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe am 8. und 9. Mai 1889

auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmeldeformulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

4500 Pfd. Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und verende Postpakete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.
gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz in Pomm.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien u. s. f. zu Engros-Preisen vorrätig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Familien-Nachrichten,

als: Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen fertigt sauber und schnell

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein cand. phil. ertheilt Privatstunden

Copernikusstraße 233 III. Die dem Gajnwirth Herrn **Louis Less** zugefügte Beleidigung nehme hiermit reuenvoll zurück.

Friedrich Klatt.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

Bier = Verlag = Geschäft

verbunden mit
Muschauf

B. Zeidler

fäullich übernommen habe und dasselbe in alter Weise unter der Firma **B. Zeidler** weiterführen werde.

Ich bitte, das der Firma seit langen Jahren in so hohem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und wird es mein festes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft durch nur gute Bedienung zufrieden zu stellen.

Thorn den 1. Januar 1889.

Max Krüger,
in Firma **B. Zeidler.**

Rechnungsformulare

in $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{6}$ Bogen
mit und ohne Firma
fertigt schnell und billigst die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H),
" v. Gletl, München,	" v. Seanzoni, Würzburg,
" Reclam, Leipzig (H),	" C. Witt, Copenhagen,
" v. Nussbaum, München,	" Zdekauer, St. Petersburg,
" Hertz, Amsterdam,	" Soederstadt, Kasan,
" v. Kozczynski, Krakau,	" Lambl, Warschau,
" Brandt, Klausenburg,	" Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Um Schutze des kaufenden Publikums ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde mit den Namenszügen **R. Brandt** trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 100 (eine kleinere Schachtel) verkauft werden. Die Schachteltheile sind auf jeder Schachtel angegeben.

Ein Glaschrank

billig zu verkaufen bei **A. Kube, Gerechtigkeitsstraße 129.**

Schlitten

einen fast neuen
habe zum Verkauf
Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Ein Kindergärtnerin,

musikalisch, welche auch den ersten Schulunterricht ertheilen kann, wird von sogleich zu engagiren gewünscht. Gefällige Offerten mit Gehaltsanprüchen werden erbeten
Dom. Rosenthal per Rynsk.

Ein möblirtes Vorderzimmer, 1 Tr. hoch,

ist zu vermieten. Zu erfragen bei **C. Sellner, Friseur.**

1 Treppe ist eine Wohnung von 3 Zim.,

entree, Küche und Zubehör vom 1. April, parterre ist 1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort oder 1. April zu vermieten. **Jacobstraße 227/28.**

Die 1. Etage

im **L. Danielowski'schen** Hause, Breitenstraße Nr. 49, ist zum 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei **W. Romann.**

Ein möblirtes Zimmer

3 Zimmer, Cabinet und Zubehör zu vermieten. **W. Hoehle, Dachdeckermeister.**

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubeh., Wasserleitung etc., im 3. Stock, zum 1. April zu vermieten bei **F. Gerbis.**

Kulmerstr. 333 e. möbl. Zim. n. Kab. z. verm.

Ein herrschaftliche Wohnung, 1. Etage,

7 Zimmer und Zubehör, bisher von Herrn Oberbürgermeister **Wisselink** bewohnt, vom 1. April cr. anderweitig zu vermieten. **Robert Tilk.**

Ein großer Laden mit 3 Zimmern und

Zubehör vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubeh.,

mit Veranda und Garten, auf Wunsch auch Pferdeest. u. Remise, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Aula der Bürgerschule.

Dienstag den 22. Januar

Tosti-Concert

Vorzügl. Programm, bereits bekannt gegeben.

Billets à 3, 2 und 1,50 Mark.
E. F. Schwartz.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend den 19. Januar 1889:

Concert und Tanz.

Anfang präzis 8 Uhr Abends.

Nur Mitglieder und die vom Vorstande eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Geschältes Backobst

empfiehlt in frischer Qualität per Pfund 50 und 60 Pf.

die erste Wiener Caffee-Rösterei

Neustädt. Markt Nr. 257.

434 BUNTE U. SCHWARZE TAF.
ERHÄLT VOM APRIL 1888 AN JEDER NEUE KÄUFER VON
50 Mark Vergütung
Brockhaus' Conversations-Lexikon
13. soeben vollendete illustrierte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.
IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111 1/2 M. STATT 161 1/2 M.

Messina'er Apfelsinen

per Duzend Mk. 1,00 u. 1,20

empfiehlt

Die erste Wiener Dampf-Caffee-Rösterei

Neustädt. Markt Nr. 257.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische **Grün-, Blut- und Leberwurstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. höchster Preis.	M.		P.	
		1/2	1/4	1/2	1/4
Weizen	100 Mtl.	16	50	17	50
Roggen	"	12	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Safer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	7	00	9	00
Wicken	"	11	00	12	00
Stroh (Richt)	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	17	00
Kartoffeln	"	4	00	4	50
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Hirsenmehl v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
Bauchfleisch	"	—	80	—	90
Kalb- u. Schweinefleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch	"	—	90	1	00
Schädelerter Speck	"	1	40	1	60
Sammelfleisch	"	—	80	1	00
Speck	"	2	00	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Hale	"	—	—	—	—
Fander	"	—	—	1	80
Sechse	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Hele	"	—	50	—	—
Milch	1 Eiter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	1	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	20	21	22	23	24	25	26
Februar	—	3	4	5	6	7	8
März	—	3	4	5	6	7	8